

# REZENSION

Rudolph Zacharias Becker:

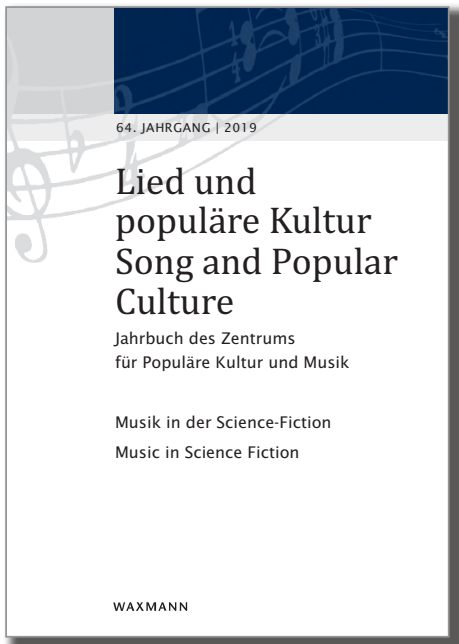
Noth- und Hülf-Büchlein für Bauersleute oder lehrreiche  
Freuden- und Trauer-Geschichte des Dorfs Mildheim

Mildheimisches Lieder-Buch von 518 lustigen und  
ernsthaften Gesängen [...]

*Rezensentin: Katharina Hottmann*

Aus:  
**Lied und populäre Kultur /  
Song and Popular Culture**

64. Jahrgang, 2019



**WAXMANN**

Steinfurter Str. 555  
48159 Münster

Fon 02 51 – 2 65 04-0  
Fax 02 51 – 2 65 04-26

info@waxmann.com  
www.waxmann.com

## **Bestellung**

per Fax: 07154 – 1327-13  
telefonisch: 07154 – 1327-0

im Internet:  
www.waxmann.com/reihe1619-0548

per E-Mail: waxmann@brocom.de

Rudolph Zacharias Becker: *Noth- und Hülf-Büchlein für Bauersleute oder lehrreiche Freuden- und Trauer-Geschichte des Dorfs Mildheim. / Noth- und Hülf-Büchlein für Bauersleute oder lehrreiche Freuden- und Trauer-Geschichten der Einwohner zu Mildheim.* Seitengleicher Antiqua-Neudruck der zweibändigen Erstausgabe von 1788/1798. Mit Texten zur Vorbereitung und Programmatik. Herausgegeben und kommentiert von Holger Böning und Reinhart Siegert. Bremen: edition lumière 2017 (Volksaufklärung. Ausgewählte Schriften 9.1 und 9.2 / Philantropismus und populäre Aufklärung. Studien und Dokumente 11 und 12). 2 Bde. 512 S., ISBN 978-3-943245-56-1 u. 478 S., ISBN 978-3-943245-57-8.

Rudolph Zacharias Becker: *Mildheimisches Lieder-Buch von 518 lustigen und ernsthaften Gesängen über alle Dinge in der Welt und alle Umstände des menschlichen Lebens, die man besingen kann. Gesammelt für Freunde erlaubter Fröhlichkeit und ächter Tugend, die den Kopf nicht hängt.* Zeilengleicher Antiqua-Neudruck der volksaufklärerischen Urfassung Gotha 1799 mit kritischem Apparat, Nachweis der Dichter und Komponisten und Nachwort von Reinhart Siegert. Bremen: edition lumière 2018 (Volksaufklärung. Ausgewählte Schriften 10 / Philantropismus und populäre Aufklärung. Studien und Dokumente 13). 574 S., ISBN 978-3-943245-58-5.

Mit dem Medienhistoriker Holger Böning und dem Literaturwissenschaftler Reinhart Siegert legen ausgewiesene Experten für die Erforschung volksaufklärerischer Druckschriften zwei zentrale und miteinander zusammenhängende Publikationen des späten 18. Jahrhunderts in einer kommentierten und mit umfangreichem Material zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte angereicherten Neuausgabe vor. Das *Noth- und Hülf-Büchlein für Bauersleute oder lehrreiche Freuden- und Trauer-Geschichte des Dorfs Mildheim* verfolgte das Konzept, Anweisungen zur Verbesserung des bäuerlichen Lebens mit romanhaften Elementen und Illustrationen so zu verbinden, dass die aufklärerischen Elemente auf verständliche, motivierende und unterhaltsame Weise präsentiert wurden – ein Konzept, das offenkundig aufging, erfuhr das Werk doch diverse Neuauflagen und kann – so Siegert – als „Volksaufklärungsschrift par excellence“ gelten. Der Autor Rudolph Zacharias Becker, Schriftsteller, Lehrer und Verlagsbuchhändler, verstand es, alle erdenklichen Aspekte des gemeinschaftlichen Miteinanders, der guten Lebensführung und des Wirtschaftens in eindringlichen Beispielen zu konkretisieren. Und um seine Erfolge bei der Umsetzung des Reformprogramms im fiktiven Ort Mildheim zu veranschaulichen, schildert Becker gegen Ende des zweiten Bands das „neue Leben im Dorfe“, das nun von sauberen, fleißigen und stets fröhlichen Menschen bevölkert sei. Als besonderen Ausweis der Hochstimmung beschreibt er die Allgegenwart von Musik: „Man hörte fast immer, wo man gieng und stand, singen und pfeifen, und des Abends erschallte da eine Schalmei, dort ein Paar Waldhörner, wozu Bursche und Mädchen, auch manches alte

Mütterchen die schönsten Gesänge aus dem neuen Lieder-Buche sangen.“ (Not- und Hilfsbüchlein, Bd. 2, S. 322)

Das *Mildheimische Lieder-Buch* wurde durch ein Preisausschreiben initiiert, das Becker am 7. Dezember 1787 in der *Deutschen Zeitung* erstmals öffentlich machte. Es lud zur Einreichung geeigneter Liedtexte ein, wobei intendiert war, die reformerischen Bestrebungen des *Noth- und Hilfs-Büchleins* durch Material zum Liedersingen zu vertiefen, dem Becker einen „wirksamen Einfluß auf den Geist“ zuschrieb. Dergestalt an die pädagogischen Wirkungen anknüpfend, die herkömmlich dem geistlichen Liedgesang zugeschrieben wurden, sollte hier aber eine weltliche Liedersammlung entstehen. Die Gesänge sollten – ein Leitmotiv in der Geschichte des Liederbuchs – das aus Beckers Sicht teils unsittliche, teils emotional wie geistig flache Liedrepertoire, das bei der Jugend im Schwange sei, ersetzen und sich durch Fasslichkeit, Anschaulichkeit und moralischen Aufklärungsanspruch auszeichnen. Er informierte, dass die Liedtexte auf gebräuchliche Volksmelodien, nicht aber auf Kirchenmelodien geschrieben werden könnten und dass er plane, die angenommenen Lieder kompetent vertonen zu lassen. Der streckenweise mühsame Entstehungsprozess dauerte etliche Jahre, bis 1799 das Liederbuch erschien, das in der ersten Ausgabe, die in der Edition vorgelegt wird, 518 Liedtexte enthielt, die in der Neubearbeitung von 1815 auf 800 Texte erweitert wurden. Insgesamt konnte Becker offenbar nur einen kleineren Teil des Repertoires aus den Einsendungen des Preisausschreibens bestücken, der größere ist aus bestehenden Lyriksammlungen entnommen – sehr präsent sind Matthias Claudius, aber auch Johann Martin Miller, Gottfried August Bürger, Christian Felix Weiße oder Christian Adolph Overbeck – und einige eigene Texte Beckers schlossen die letzten Lücken. 1799 erschienen erstmals die *Melodien zum Mildheimischen Liederbuche für das Piano-Forte oder Clavier* (neben Komponisten aus dem regionalen Umfeld des Druckorts Gotha vor allem die ebenso produktiven wie durch ihren Volkston populären Liedkomponisten Johann Friedrich Reichardt, Johann Abraham Peter Schulz und Johann Adam Hiller) und eine Ausgabe für zwei Klarinetten oder Violinen und Bass, die offenbar kaum Absatz fand und deshalb auch keine Neuauflage erlebte.

Die Liedtexte sind in drei großen Teilen angeordnet: „Erster Theil. Die Herrlichkeit der Welt und aller Geschöpfe Gottes, die der Mensch um sich siehet, höret und genießet. Nr. 1 bis 105.“, „Zweyter Theil. Der Mensch, dessen Natur, Lebenszweck, Eigenschaften, Tugenden und Laster, verschiedene Geschlechter und Stufen des Alters. 106–307.“, „Dritter Theil. Der Mensch in Gesellschaft mit seines Gleichen, als Freund und Lebensgefährte, Staatsbürger und Zunftgenosse, bis zum Grabe. 308–518.“ Diese Kategorien enthalten wiederum eine größere Menge an Unterkategorien (z. B. im ersten Teil XIV. „Die Blumen“, XVII. „Die Hausthiere“, XXV. „Der Sommer“, im zweiten Teil XXXIX. „Verstand und Vernunft“, XL. „Freyer Wille“, LII. „Dankbarkeit“ oder im dritten Teil LXVII. „Fest-Schmaus- und Tanz-Lieder“, LXX. „Krieg und Friede“ oder LXXVI. „Für Gesinde und Tagelöhner“). Ähnlich wie in geist-

lichen Liederbüchern des 17. Jahrhunderts für die private Andachtspraxis (etwa Johann Rists *Frommer und Gottseliger Christen alltägliche Hausmusik* von 1654) zeigt sich die Absicht, ein Liedrepertoire einerseits für alle Menschen, andererseits aber auch für konkrete soziale Gruppen bereitzustellen, das für alle erdenklichen Gelegenheiten und Stimmungen einzusetzen war. Da Becker entgegen seinen ursprünglichen Absichten auch genötigt war, auf Lyrik zurückzugreifen, die sich eigentlich an gebildete Schichten wendete, fügte er in Fußnoten Erläuterungen hinzu, die dem bäuerlichen Adressatenkreis allzu literarische Wendungen fasslich machen sollten (z. B. „Einen kleinen Wald nennt man in Liedern einen Hain“, S. 5). Hinweise auf die Melodien sind den Liedtexten nicht beigelegt, dafür aber die Anzeige der beiden musikalischen Editionen.

Die Herausgeber Siegert und Böning stellen einen reichen dokumentarischen wie tabellarischen Anhang bereit, der erlaubt, sowohl die Entstehungsgeschichte als auch die Inhalte der edierten Publikationen nachzuvollziehen. Im Fall des *Mildheimischen Liederbuchs* beinhaltet der erste Teil des editorischen Anhangs Texte zur Vorbereitung und Programmatik der Liedsammlung, vor allem Zeitungsartikel über das Preisausschreiben, den Fortgang des Projekts und seine Erweiterungen. Der folgende Anmerkungsapparat bietet einerseits textkritische Hinweise über abweichende Stellen und Druckfehler in den verschiedenen Auflagen, andererseits Worterklärungen oder kurze Erläuterungen zu heutzutage nicht mehr geläufigen Sachverhalten, die in den Liedern angesprochen werden. Eine Ausgabenübersicht erlaubt, die Stationen der Publikationsgeschichte des Liederbuchs wie auch der dazugehörigen Melodienpublikationen nachzuvollziehen. Die Titelblätter aller Ausgaben werden abgedruckt, wobei die Titel der Melodieneditionen durch die Zusammenstellung von sechs Seiten auf einer Seite sehr klein geraten sind. Ausführlich werden die editorischen Entscheidungen begründet; Reinhart Siegert, der dem Komplex der *Mildheim-Publikationen* bereits seine 1978 veröffentlichte Dissertation gewidmet hatte, ordnet das Liederbuch in einem Nachwort in den Kontext der Volksaufklärung historisch ein.

Im Registerteil werden tabellarisch alphabetisch nach Incipits geordnet alle Lieder mit ihrer Nummer in den Ausgaben von 1799 und 1815 aufgeführt und Dichtern und Komponisten zugeordnet. Während die erste Ausgabe sowohl der Text- als auch der Melodieedition keine Angaben hierzu gemacht hatte, sind diese in der späteren Edition, wenn auch nicht vollständig, genannt; ergänzende oder korrigierende Angaben wurden von den Herausgebern aus der Sekundärliteratur und durch Internetrecherchen erschlossen. Dies bietet eine gute Grundlage weiterer Forschungen, denn hier könnten und müssten von Seiten der Musikwissenschaft weitere Informationen beigetragen werden. Einige Stichproben hierzu: Die Vertonung von *Es war einmal, ihr Leuten* (auf S. 450/51 mit Komponist nicht genannt) stammt von Johann Friedrich Reichardt (*Lieder für Kinder*, Hamburg 1781, Nr. 2); *Da heißt die Welt ein Jammertal* wird von Max Friedländer Johann Heinrich Hesse zugeordnet, was vermutlich nicht gefunden wurde, da im *Mildheimischen Lieder-Buch* die zur Identifikation per Incipit nötige erste Strophe fehlt; Weißes *O seht den bunten Schmetterling* steht in Johann

Adam Hillers *Lieder für Kinder* (Leipzig 1769, S. 94). Der Herausgeber weist selber auf die Schwierigkeiten der Vertonungszuordnung hin (S. 436, FN 1), da es zu vielen Liedern mehrere musikalische Realisierungen gibt, die in den Noten verglichen werden müssten. So sind für die musikhistorisch interessierten Leserinnen und Leser durch die Edition noch nicht alle Fragen beantwortet, was aber angesichts der reichen Dokumentation des Gesamtmaterials verschmerzbar erscheint.

Es stellt sich die Frage, welche Funktion eine Neuedition in Zeiten digitaler Zugänglichkeit der Erstdrucke übernehmen kann. Plausibel begründen die Herausgeber ihre Entscheidung für den Neusatz in Antiqua aus der mangelnden Qualität der ursprünglichen Drucke, die sich für ein Reprint als ungeeignet erwiesen. Im Fall des *Noth- und Hülf-Büchleins* begründet eine zweite Version des Erstdrucks zwar die zahlreichen Druckfehler der ersten, ist aber vom Satzbild unbefriedigender und außerdem auf minderwertigem Papier gedruckt, so dass eine Reproduktion gravierende Lese Probleme mit sich gebracht hätte. Neben diesen praktischen Hemmnissen kann die Entscheidung, kein Faksimile zu bieten, aber selber durchaus aus volksaufklärerischen Impulsen motiviert scheinen, hat doch zumal die jüngere Leserschaft, wie sich als Problem auch der Hochschullehre erweist, immer weniger Erfahrung mit der Lektüre von Frakturschriften. Da das Zeitalter der Digitalisierung für eine stetig wachsende Anzahl historischer Drucke und auch für das *Noth- und Hülf-Büchlein* wie das *Mildheimische Lieder-Buch* den öffentlichen Zugriff auf das originale Satzbild erlaubt, ist die Edition in moderner Drucktype positiv zu bewerten. Trotz diverser Listen bleibt es hingegen schwierig, angesichts der Fülle der verschiedenen miteinanderhängenden Publikationen, ihren Fassungen und Ausgaben, die Übersicht zu behalten, was aber eine Schwierigkeit der Sache selbst darstellt und nicht den Herausgebern angelastet werden kann. Hier ist eine kleinere Panne zu vermerken, insofern die Inhaltsübersicht über die 29 Texte zur Vorbereitung und Programmatik des *Noth- und Hülf-Büchleins* versehentlich nicht in der Edition abgedruckt, sondern in der Edition des *Mildheimischen Lieder-Buchs* nachgeliefert wurde.

Insgesamt liegt mit den Editionen eine wertvolle Grundlage weiterführender Forschungen vor, die zu verstärkter interdisziplinärer Zusammenarbeit anregt. Literaturwissenschaftliche, kommunikationshistorische und musikhistorische Perspektiven könnten sich verbinden, um etwa eine Alltagsgeschichte des Liedersingens auch breiterer Gesellschaftsschichten in der Spätaufklärung zu erarbeiten. Wer, wie die Rezensentin, fasziniert ist von der Fortschrittsemphase aufklärerischer Publikationen des 18. Jahrhunderts und der sich in ihnen offenbarenden Überzeugtheit von der Wirksamkeit von Reformen und wer darin, wenn auch an der Dialektik der Aufklärung nicht vorbeisehend, positive Impulse für den epochalen gesellschaftlichen Modernisierungsprozess erkennt, der wird jedenfalls mit hohem Lesegenuss und wissenschaftlichem Gewinn die inhaltsreichen Bände zur Hand nehmen wollen.

Katharina Hottmann (Hamburg)